



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN ITALIEN

00197 ROM, den 28. Mai 1982

Largo Elvezia - Via Barnaba Oriani, 61
Tel. 803-641

Ref.: 004.5 - JR/my

original à: BAG
copies à: Pol. Dir.

an	BAG	FZ	GLS	IND	SAE	a/a
Datum	7.6	8.6				
Visa	Ng	OK	L	I.d.	5	8
EDA		07.06.82				-9
Ref.	9.721.81					

copie pour Amb. Bochner
7.6.82

SCHLUSSBERICHT gemäss Weisung 722

1. Stand der Beziehungen zwischen Italien und der Schweiz

Auszugehen ist von meinem Bericht, den das EPD am 7. August 1978 dem Bundesrat nach dem Besuch von Bundesrat Aubert in Rom anfangs Juli 1978 unterbreitet hat (Ref. 461.3(1)/331.0). Eine weitere Bestandesaufnahme erfolgte am 29. Juni 1979 in einer Aktennotiz (Ref. 331.0 - LG/eh).

Seit 1978 haben sich die Beziehungen, die vorher hauptsächlich als Folge der italienischen Gastarbeiter-Einwanderung gereizt und gespannt waren, wesentlich beruhigt und verbessert. Dies dank der Tatsache, dass es den vereinten Kräften des EPD, der Eidg. Fremdenpolizei und des BIGA einerseits und der Botschaft andererseits gelang, verschiedene Abkommen oder Zusatzvereinbarungen bezüglich der italienischen Emigranten abzuschliessen und in Kraft zu setzen (vgl. Bericht an den Bundesrat vom 7.8.1978). Das letzte Glied in dieser Kette ist das am 1. April 1982 in Kraft getretene Zusatzprotokoll zum Sozialversicherungsabkommen. Ferner gelang es noch im Jahre 1978, das schweizerisch-italienische Doppelbesteuerungsabkommen unter zum Teil abenteuerlichen Umständen vom italienischen Parlament genehmigen zu lassen, so dass es am 28. März 1979 in Kraft treten konnte und sogar - nach Ueberwindung letzter Schwierigkeiten - funktioniert. Die verschiedenen Vereinbarungen haben sowohl im Aussenministerium, in den Fachministerien als auch im Parlament und sogar in der Presse zu einer festgestellten Verbesserung und Intensivierung der Beziehungen beigetragen, wie sie eigentlich zwischen zwei Nachbarländern bestehen sollten.

Als eigenartig verdient noch folgendes erwähnt zu werden: Ungeachtet all der positiven Geschehnisse gibt es immer noch manche mehr oder weniger prominente Leute, denen es zu



passen scheint, weiterhin daran festzuhalten, dass das Image der Schweiz in Italien schlecht sei und einer prioritären Pflege bedürfe. Diese Idee grassiert besonders in der Koordinationskommission für die Präsenz der Schweiz im Ausland. Ich kann nur sagen, die Priorität 1 ist nicht mehr gegeben, was natürlich nicht heisst, gar nichts mehr zu tun. Im übrigen wird es immer bösgläubige Gruppierungen oder Neidische geben, die an der Schweiz etwas auszusetzen haben. Aber diese Leute werden wir weder durch massierte Kulturpropaganda noch durch raffinierte Ausstellungen oder Schweizer Wochen von ihrem antischweizerischen Credo abbringen. Die Kreise, auf die es bei der heutigen Konstellation ankommt, sind alles andere als antischweizerisch. Im übrigen sollten wir uns nicht zu Mimosen entwickeln, die beim geringsten kritischen Hauch zusammenzucken und einen Minderwertigkeitskomplex bauen, den wir durch Prioritäten mit unserer Präsenz im Ausland dann zu kompensieren suchen. Selbstverständlich bleiben weitere Fragen offen und kommen immer wieder neue hinzu. Das Schwergewicht hat sich auf Verkehrsfragen an den Grenzübergängen (Schiene und Strasse) insbesondere in Domodossola und Chiasso verschoben. Zu einem Dauerbrenner hat sich die Festsetzung der Pharmapreise entwickelt. Eines verdient schliesslich festgehalten zu werden: Wer in Italien nicht am Ball bleibt, erreicht nichts. Es wird einem nichts geschenkt, höchstens mit einem Hintergedanken.

2. Beziehungen zwischen der Botschaft und der Schweizerkolonie

Sie können als sehr gut bezeichnet werden, wozu mein Besuch bei allen Kolonien in Italien bestimmt beigetragen hat. Schwierig war und bleibt die Schweizerkolonie Rom, die dem "Charme" der Ewigen Stadt erliegt und für nichts zu haben ist.

An hängigen Problemen sei insbesondere die Schliessung der Schweizerschulen in Genua, Florenz und Neapel erwähnt, die in den letzten zwei Jahren eine meiner grössten Sorgen waren, weil es sich gezeigt hat, dass die Italienschweizer zwar gerne ihren Schweizerpass schwenken, aber sich durchaus wie Italiener bei der Verteidigung ihrer Interessen benehmen.

3. Ein Hinweis auf a) Regierungsmitglieder und Chefbeamte, die als wertvolle Informationsquelle besonders zu "pflegen" sind, bleibt ein frommer Wunsch. Bei dem Rythmus, in dem sich hier die Regierungen ablösen und die Chefbeamten des Aussenministeriums versetzt werden, muss man immer wieder von vorne anfangen und herausfinden, wen man pflegen soll, sei es im Hinblick auf ein bereits bestehendes oder ein wahrscheinlich entstehendes Problem. Im allgemeinen leisten Minister und Unterstaatssekretäre bzw. Chefbeamte einer Einladung auf der Schweizer Botschaft gerne Folge. Sie sind auch von wenigen Ausnahmen abgesehen pünktlich. Was die Chefbeamten der "Farnesina" nicht besonders schätzen, sind die von gewissen Diplomaten überschätzten Tours d'horizon, abgesehen davon, dass Italien eben doch am europäischen Karren höchstens ein Ersatzrat~~x~~ darstellt.

b) Ich gestehe, dass ich wenig Kontakt mit Kollegen gepflegt habe, da ich Italien schon von früher her gut zu kennen glaube (manchmal zu gut) und dank meines Sprachvorteils meine Informationen und Interventionen direkt besorgte bzw. unternahm. Es ist auch so, dass die interessanten italienischen Gesprächspartner, wenn sie italienisch sprechen können und vergessen, dass ihr ausländischer Gesprächspartner nicht Italiener ist, die haarsträubendsten Kritiken an ihrem Land vorbringen, während sie vor Nichtitalienern viel reservierter sind.

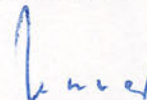
c) Auch hier bin ich der Meinung, dass jeder Missionschef sein eigenes Temperament, seinen Stil und seine Methoden einsetzt beim Verkehr mit "andern Personen" und dass es sehr darauf ankommen wird, ob zwischen dem Missionschef und den andern ein fruchtbarer Kontakt zustande kommt.

Im übrigen verweise ich auf die bestehende grüne Kartothek über die Persönlichkeiten, mit denen ich besonders verkehrte, wobei auch hier ein rascher Wechsel unvermeidlich ist. Schliesslich sei noch erwähnt, dass es in der italienischen Politik nichts gibt, was nicht in tausend Variationen in den Zeitungen steht, wobei es besonders wichtig ist, aus dem allgemeinen Wortschwall ein paar Leitlinien herauszudestillieren. Der Italiener hat selten ein Interesse an der Wahrheit: er findet es viel interessanter, diese zu vernebeln.

4. Vereinigungen und Clubs, bei denen die Mitgliedschaft für den Missionschef unerlässlich oder empfehlenswert ist.

Auch das ist eine sehr persönliche Angelegenheit. Es gibt in Rom verschiedene Vereinigungen vom Circolo della Caccia über den Circolo degli Scacchi und vor allem den "Club ehemaliger italienischer Botschafter", die sich in gesellschaftlichem Blabla nicht genug tun können und die jeden neuankommenden ausländischen Missionschef mit offenen Armen empfangen, falls er bereit ist, ihr Spielchen mitzumachen. Ich habe hier meine eigenen Ideen, die vielleicht falsch sind, aber bei denen es mir wohler war. Ich habe es weder als unerlässlich noch als empfehlenswert erachtet, einem dieser Clubs anzugehören, wobei ich volles Verständnis habe für eine entgegengesetzte Auffassung.

Der Schweizerische Botschafter:



(Janner)